



GROSS WARTENBERGER

E 21141 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen**

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 28

September 1985

Nummer 9

Zum Deutsch-Polnischen Verhältnis

Der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien hat unter Vorsitz von Dr. Herbert Hupka MdB in Würzburg folgende Entschliebung zum deutsch-polnischen Verhältnis verabschiedet:

1. Wir fordern die Bundesregierung auf, klar und entschieden in der Öffentlichkeit gegen die Einlassungen des polnischen Partei- und Regierungschefs Wojciech Jaruzelski Stellung zu nehmen, weil Jaruzelski sowohl die Existenz von mehr als einer Million Deutschen in Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße leugnet und zugleich die Ausreise der Deutschen als nunmehr abgeschlossenen darstellt.
2. Wir erwarten, daß die Bundesregierung nicht nur auf die Verpflichtungen der Volksrepublik Polen aus der „Information“ zum Warschauer Vertrag 1970, aus dem Ausreiseprotokoll 1975, dem UN-Menschenrechtspakt 1966 und der KSZE-Schlussakte 1975 hinweist, sondern auch für das Volksgruppenrecht der Deutschen eintritt.
3. Wir protestieren gegen die Absicht der polnischen Regierung, die Vertreibung wie schon bei den deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen als nicht geschehen zu betrachten und dies dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Postsendungen mit einer Briefmarke, die die Eingliederung der Vertriebenen darstellen soll, polnischerseits zurückgesandt werden.
4. Wir erinnern die katholische Kirche Polens daran, den Gläubigen auch in deutscher Sprache das Wort Gottes zu verkünden und die Deutschen nicht dafür zu bestrafen, daß sie bis heute von ihrer deutschen Muttersprache keinen Gebrauch machen dürfen.
5. Wir unterstützen den Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl, ein deutsch-polnisches Jugendwerk für den Jugendaustausch zu schaffen und bringen kein Verständnis für die hartnäckige Ablehnung durch die polnische Regierung auf.
6. Wir weisen die Forderung der SPD zurück, die Ober-Neiße-Linie als endgültige deutsch-polnische Grenze entgegen dem Warschauer Vertrag und den bekannten Rechtspositionen anzuerkennen, und sehen darin eine Absage an das auch dem deutschen Volk zustehende Selbstbestimmungsrecht.
7. Wir bejahen eine deutsch-polnische Verständigung auf dem Boden des Rechts und der Achtung der geschichtlichen Wahrheit. Vertreibung und Annexion schaffen kein neues Recht. Um des Rechtes willen strebt niemand neues Unrecht an, aber es darf nicht Macht vor Recht ergehen. Wir werden nicht ablassen, für die freie Heimat in einem freien Vaterland und für das freie Vaterland in einem freien Europa einzutreten und zu kämpfen.

Polen vergißt „seinen“ Osten nicht

Seit vier Jahrzehnten werden Schlesier, Pommern und Ostpreußen sowie Ost-Brandenburger, wenn sie ihrer alten Heimat gedenken, von den polnischen Medien im Mutterland und im Exil als „Revisionisten“ und „Revanchisten“ verdächtigt. Doch wie stehen sie selbst zu den früheren, von der UdSSR annektierten polnischen Ostgebieten?

Wenn man den Kalender für 1985 der größten exilpolnischen Tageszeitung „Dziennik Polski“ (London) aufschlägt, so findet man eine Fülle von Adressen polnischer Vertriebenenverbände, beginnend beim „Kreis der Lemberger“ und endend bei Vereinen ostpolnischer Militäreinheiten. Bezeichnend ist, daß der wichtigste Vertriebenenverband, der „Verband der Ostgebiete der Polnischen Republik“, am Sitz der polnischen Exilregierung domiziliert — am noblen Londoner Eaton Place. Er gibt eine eigene Publikation heraus.

Aber auch der „Verband der polnischen Westgebiete“ gibt unmißverständlich in seinem Verbandsorgan zu verstehen, daß er sowohl die polnischen als auch die deutschen Ostgebiete für Polen in Anspruch nimmt. In dieselbe Kerbe schlagen das Organ der polnischen Nationaldemokraten „Mysl Polska“ (London) und die Tageszeitung „Narodowiec“ (Der Nationale) im französischen Lens. Für andere Organisationen und Publikationen scheint die Regel zu gelten: Nicht laut darüber reden, aber stets daran denken.

Auch über Treffen von Ostpolen wird laufend berichtet, darunter unter anderem auch über ein „Kameradschaftstreffen ehemaliger Wehrmachtssiedler der Ostmarken“ oder eine Weihnachtsfeier der „5. Ostmarken-Infanterie-Division“, der ostpolnischen Ulanen, der Wilnoer, Lemberger und so weiter. Und die polnische Exilregierung erklärte noch 1984 amtlich, daß

Eingesandt

Vielleicht haben Sie auch im „Stern“ das Gedicht von Dieter Höss gelesen, in der Nr. 25, Seite 154: „Der schlesische Traum“. Eine Satire nach dem wunderschönen Gedicht von Theodor Fontane. Ich fand das Gedicht nicht gut, und es konnte nicht unwidersprochen bleiben. Deshalb schrieb ich unter „Leserbriefe“ an den „Stern“:

Bezug: Das Gedicht „Der schlesische Traum“ aus Nr. 25, Seite 154.

„Ich finde das Gedicht von Dieter Höss nicht gut, — wofür Sie ja nichts können, — aber Sie haben es abgedruckt! Warum soll man gerade uns Schlesier die Heimatliebe verwehren und sie als etwas Schlechtes ankreiden? Jede Satire hat auch ihre Grenzen,

— es ist letztlich eine Frage des Taktes und des Geschmacks. Haben Sie einmal die Gesichter gesehen, wenn man das Lied singt: „Gott mit dir, du Land der Bayern“ ??? Hier wird sozusagen ein Glaubensbekenntnis abgelegt. Und wenn z.B. in Westfalen über Aktivitäten der örtlichen Heimatvereine berichtet wird, dann stets nur in positivem Sinne. „Die Pflege heimischen Brauchtums“ wird oft mit Ordensverleihungen honoriert, wenn man „platt kuren“ kann, ist man angesehen und wird gelobt. Man sollte also mit gleichen Maßstäben messen und uns Schlesier die Liebe zur Heimat gönnen. Als mein Vater, ein schlesischer Lehrer, starb, und ihm bei einem Nachruf das Wort: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt, wie du...“ mitgegeben wurde, war ich stolz darauf, es paßte genau!“ Inge Wörner/Waetzmann

sie nicht nur die Oder-Neiße-Grenze beanspruche, sondern auf die alten Ostgrenzen Polens ebenso nicht verzichte.

Während die einstigen deutschen Kirchenprovinzen im Osten aufgehoben sind, hat Polen kirchenrechtlich auf seine Ostgebiete bisher nicht verzichtet. Und das wird ein polnischer Papst sicherlich auch nicht tun. Während lautstark die Auflösung der deutschen Vertriebenenseelsorge gefordert wird, wurde erst im vergangenen Jahr ein neuer Apostolischer Administrator für das Erzbistum Lemberg ernannt, der in Lubaczow residiert. Der Administrator für das Erzbistum Wilno residiert in Bialystok.

Und: Während der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, die Vertriebenenseelsorger dadurch abwertete, daß sie nicht mehr Vollmitglieder der Bischofskonferenz sind, wurden ihre Kollegen in Polen aufgewertet. Sie sind Apostolische Administratoren mit vollem Bischofstitel.

Mit Rücksicht auf die Sowjets finden in Polen selbst keine offiziellen Treffen von Ostpolen statt. Doch gegenwärtig ist auch die Staatspresse von einer Nostalgiewelle erfaßt worden, in der in ganzen Serien der Ostgebiete gedacht wird. Und wenn einer es wagt, die Nationalitätspolitik der Polen im alten Ostpolen in Frage zu stellen, muß er sich von der regierungstreuen Presse als „Nestbeschmutzer“ und „Vaterlandsverräter“ — wenn auch nur per Leserbrief — bezichtigen lassen. So geschehen dem Professor Jerzy Tomaszewski, der sich der Ukrainer annahm.

Sogar das Organ der Moskau-Fraktion der polnischen KP, „Rzeczywistosc“, meinte, die Ukrainer hätten doch kein Heimatrecht gehabt, der Professor speie den eigenen Polen ins Gesicht und sei vom „Wahn der Geschichtsfälschung“ befallen. Einem solchen Historiker müsse man den Paß abnehmen, damit er nicht zum Schaden Polens im Ausland auftreten könne, zumal er dann noch den „westdeutschen Revisionisten“ Munition liefere.

Joachim G. Görlich

Aus „Schlesischer Gottesfreund“

Neue Besichtigungszeiten im Haus Schlesien

Nach wie vor bleibt an den Wochentagen von Montag bis Freitag von 10—11 Uhr und von 14—15 Uhr die Möglichkeit zur Besichtigung bestehen.

Am Sonnabend sind die Besichtigungszeiten von 10—12 Uhr und von 14.30—17 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 14.30—17 Uhr.

Bei Besuchen an Sonn- und Feiertagen werden unsere Landsleute nach Möglichkeit um vorherige telefonische Ankündigung gebeten (Haus Schlesien, Tel. 02223/3440; ab 8. 8. neue Rufnummer: 02244/80440).

„Wenn ich polnischer Korrespondent wäre ...“

Bundeskanzler Helmut Kohl hat vor der Bundespressekonferenz erklärt, was er seinen Lesern berichten würde, wenn er polnischer Korrespondent in Bonn wäre. Der Vertreter der polnischen Zeitung „Zycie Warszawy“, Zbigniew Ramotowski, hatte Kohl zuvor im Zusammenhang mit dem Streit um die Ostgrenzen recht provokativ die Frage gestellt, was er schreiben würde, wenn er an seiner Stelle wäre. Darauf antwortete der Kanzler:

„Ich würde zuerst mitteilen, was die polnische Regierung und die deutsche Regierung beim Warschauer Vertrag ausgehandelt haben. Ich würde den Leuten dann den Text hinschreiben, und zwar nicht einen gekürzten Text, sondern den ganzen Text. Und ich würde meinen Lesern dann schreiben, daß die damalige polnische Regierung — ich denke, die heutige ist völkerrechtlich in der Kontinuität — gesagt hat: Das ist ein Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland, aber das ist kein Vertrag mit einem Deutschland, das möglicherweise zu irgendeinem Zeitpunkt erst in Generationen seine Einheit gefunden hat. Dann würde ich ihnen zum dritten sagen, daß die Deutschen aus der Geschichte gelernt haben.

Ich würde den polnischen Lesern niederschreiben, daß die meisten Deutschen heute leidenschaftlich dafür sind, daß es ein polnisches Jugendwerk gibt und daß, wenn die polnische Regierung uns in diesen Ferien, in vierzehn Tagen, mitteilen würde: Wir haben 50 000 junge Polen zwischen 12 und 17 Jahren, Herr Bundeskanzler, sind Sie bereit, diese Polen in deutschen Familien unterzubringen?, ich es auf mich nehmen würde, dem polnischen Staats- und Regierungschef zu sagen: Binnen einer Woche sind diese 50 000 Kinder in deutschen Familien untergebracht.

Und dann würde ich als Viertes Ihren Lesern schreiben: Was uns sympathisch ist an den Deutschen, ist, daß es dort keine Revanchisten gibt, von ein paar Verrückten abgesehen — aber die Psychiater behaupten ja, in einer modernen Industriegesellschaft seien vier Prozent der Bevölkerung eigentlich reif für eine Anstalt —, aber die gehören dann in den Bereich der Medizin und nicht der Politik, finden wir hier keine Revanchisten.

Als letztes würde ich sagen: Es wäre ganz nützlich, wenn man den Polen, einschließlich des Kardinals und Primas der Bischofskonferenz, einmal auch sagen würde: Es ist doch eigentlich eine gute Sache, daß die Deutschen privat in jenen kritischen Jahren, als das Kriegsrecht verhängt wurde, 300 Millionen Mark gesammelt haben. Ich würde weiterhin berichten, daß heute früh die Frau eines Bundestagskollegen rein zufällig am Telefon erzählt hat, daß sie heute zur 42. Lastwagenfahrt mit privaten Hilfsgütern, die sie gesammelt hat, nach Polen aufbricht.

Und wenn Sie das Ihren Lesern schreiben würden, dann würden Sie von Ihren Lesern die Antwort bekommen, da ist endlich einmal einer, der die Wahrheit schreibt über die deutsch-polnischen Beziehungen zwischen den Völkern.

Und dann können Sie mir noch das Honorar für den Artikel schicken. Ich überweise das dann, wie alles, an die Parteikasse und lasse mich dann von Herrn Schily dazu einvernehmen.“



NEUHOF. Am 13. September feiert Otto Scholz in 6434 Niederaula, Bahnhofstraße 33, seinen 75. Geburtstag, zu dem wir herzlich gratulieren. Seine Gedanken weilen viel in seiner geliebten Heimat. Er sandte uns von seinem Anwesen in Neuhofer, das viele Groß Wartenberger und Neuhofer noch gut in Erinnerung haben werden, dieses Foto. Beim Einmarsch der Russen wurde das Anwesen leider völlig zerstört. Heute ist dort an der Ecke Breslauer Straße/Festenberger Straße und Groß Wartenberger Straße ein großer freier Platz entstanden.



70 Jahre alt

Am 15. August vollendete Dr. Herbert Hupka, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Ober- und Niederschlesien, und Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, der CDU-Bundestagsabgeordnete, sein 70. Lebensjahr.

Obwohl er auf Ceylon, dem heutigen Sri Lanka, geboren wurde, nennt er Ratibor in Oberschlesien seinen eigentlichen Heimatort. Seine Eltern kamen aus Groß-Strehlitz und Sohrau im Kreis Rybnik. Seine Vorfahren aus dem oberschlesischen Kreis Neustadt.

Er ist Präsident der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Vorsitzender des ständigen Rates der Ostdeutschen Landsmannschaften seit 1977, Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung in der CDU/CSU, Mitglied des Landesvorstandes der CDU-Rheinland, stellvertretender Vorsitzender des Rundfunkrates der Deutschen Welle, gehört dem auswärtigen Ausschuss an und ist Mitglied des NATO-Parlaments. Er kennt sich in der Welt aus, und die Leute kennen ihn. Er ist auch Herausgeber vieler Buchveröffentlichungen, ein Politiker von eigenem Stil und Format, dem es stets um die Sache geht. Er weiß, daß ihn nicht überall und immer nur Zustimmung empfängt, daß er Widerspruch findet und sucht. Er schätzt gegnerische Meinungen, wenn sie ihm fair begegnen. Dies mag Bestätigung sein für seinen Weg, auf dem ihn nicht nur seine Landsleute als Mitstreiter begleiten und folgen. Möge eine gute Gesundheit ihm weiterhin Kraft für seine Arbeit geben.

Der Herausgeber.

Beilagen-Hinweis

Für die Vollendung des Hauses Schlesien erbittet der Verein „Haus Schlesien“ unsere Leser wieder um Spenden. Bitte lesen Sie die heutige Beilage recht aufmerksam. Die Arbeiten am dritten Bauabschnitt haben begonnen, und das Haus Schlesien ist deshalb wieder verstärkt auf den Eingang von Spenden angewiesen. Bitte unterstützen Sie dieses Anliegen.

Der HEIMATKREIS- VERTRAUENSMANN teilt mit:

Zum 70. Geburtstag des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, am 15. August 1985:

Sehr geehrter Herr Doktor Hupka!

An Ihrem heutigen 70. Geburtstag denken wir Ihrer mit einer herzlichen Gratulation. Zugleich wünschen wir Ihnen weiterhin Gesundheit, Frische des Geistes, Mut und Tatkraft, um die gerechte Sache für unser Schlesien noch viele Jahre vertreten zu können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen, auch im Namen meiner Landsleute, Dank sagen für Ihre Arbeit. Dank für den unermüdlichen Einsatz, für Motivation nach innen und trotzige Verteidigung des Rechts nach außen!

Für die schlesische Nachkriegsgeschichte haben Sie Marksteine gesetzt, die auch über Generationen hin, unlösbar mit Ihrem Namen, als mutigen Verfechter des Heimatrechts, verbunden bleiben.

Unseren Dank bezeugen wir mit der stetigen und konsequenten Basisarbeit im Lande!

Nochmals unsere allerbesten Wünsche.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilfried v. Korn



Herbert Zaremba, Brechdarrweg 43, 7110 Öhringen/Württ. schreibt zur Herausgabe unserer Bilddokumentation „DAHEIM“: „Sie ist eine schöne Erinnerung an die Heimat. Mit kurzen Unterbrechungen habe ich dort von 1915 bis 1945 gelebt und vieles im ersten und zweiten Weltkrieg erlebt. In den Jahren 1918/1919, als die polnischen Horden aus Richtung Schildberg auf Breslau marschieren wollten, wurden sie von unseren tapferen Freiwilligen durch schwere MGs an ihrem Vorhaben gehindert. Es waren Freiwillige der Hamburger Schutzpolizei, Marineinfanterie aus Kiel, Frontsoldaten aus Dresden und Leipzig und Studenten des Detachment Kühme. Mein Lehrlingszimmer war jeden Tag mit bis zu 20 Mann belegt. Das schwere MG stand im Flur und wurde in der Nacht in der Gegend von Schreibersdorf in Stellung gebracht. Das ist nur eine von vielen Erinnerungen.“

Goldene Hochzeit.

Schleise. Am 6. August konnten Franz Kauka, geboren am 12.8.1913 und Frau Elfriede geborene Stilla, geboren am 4.7.1918 die goldene Hochzeit feiern. Sie wohnen jetzt in Kohlwinkelstraße 38, 8120 Weilheim-Unterhausen. Sie haben den Tag gemeinsam festlich begangen. Mit allen Heimatfreunden aus Schleise und Umgebung wünschen wir dem Jubelpaar noch nachträglich alles Gute und noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Liebe Heimatfreunde aus Rudelsdorf/ Radine und Dyhrnfeld!

Der Tag unseres Treffens hier in Pfarrkirchen am 28. September rückt immer näher. Es wird ein Tag des Wiedersehens für viele von uns nach 40 Jahren. Großes Interesse zeigen schon die vielen Anmeldungen, die wir bis jetzt erhalten haben. So hoffen wir, daß unsere Mühe auch durch zahlreiche Beteiligung belohnt wird.

Wo liegt nun dieses Pfarrkirchen? Pfarrkirchen ist ein kleines Städtchen mit ca. 12 000 Einwohnern. Es liegt im südöstlichen Zipfel der Bundesrepublik nahe der österreichischen Grenze und nur 7 km vom bekannten Thermalbäder-Dreieck Bad Füssing, Birnbach und Griesbach entfernt. Bequem erreichbar mit dem Bäder-Zug auf der Strecke Passau – Mühldorf – München und mit dem PKW Autobahn Regensburg – Passau, Abfahrt Straubing B 20.

Pfarrkirchen ist auch für einen Teil der Rudelsdorfer Heimatfreunde seit dem 5.3.45 ein Begriff. Hier endete der Weg voller Entbehrungen und Leid – die Flucht – aus unserer geliebten Heimat. Am 20.1.45 beginnend, bei klirrender Kälte und tiefverschneiten Straßen durch unser Schlesien über das Sudetenland, das Egerland, den Böhmerwald hierher nach Niederbayern. Herr Oberlehrer Josef Blümel hat den Treck mit viel Umsicht und selbstlosem Einsatz geleitet. So sind es doch ein paar mehr Rudelsdorfer, die hier in dieser Gegend sesshaft geworden sind, und die alle wollen sich mal mit ihren Freunden, Schulkollegen und Bekannten treffen.

Wir freuen uns auf den 28.9. und wollen nach Bedarf unser Wiedersehen auf Sonntag, den 29.9. ausdehnen.

Bis dahin grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich

Herbert Galinsky und
Wolfgang Blümel

Klaus Ullmann, SCHLESIEN-LEXIKON für alle, die Schlesien lieben. 336 S., 313 Abb., 4. Aufl., Schlesien-Karte, Stadtplan Breslau, deutsch-polnisches Ortsverzeichnis, EfaIn DM 35,-. ISBN 3-8083-1161-4. Adam Kraft Verlag Mannheim 52.

Die Massenmedien haben mit einer Propagandawelle ohnegleichen ungewollt 1985 zum Jahr der Schlesier gemacht. Nun weiß endlich der letzte Deutsche, daß es Schlesien gab und gibt. Freilich ist das wenig für eine Provinz, die eine jahrhundertlange, von deutscher Kultur geprägte Vergangenheit nachweisen kann und wirtschaftlich zu den wertvollsten Teilen des Reiches zählte.

Hier hilft das SCHLESIEN-LEXIKON weiter, das nach verhältnismäßig kurzer Zeit bereits in 4. Auflage erscheint. Man wird nicht müde beim Lesen, immer wieder gibt es Neues zu entdecken. Auf diesem Fundament kann jeder sein Schlesienbild aufbauen und seinen Kindern und Enkeln, Freunden und Bekannten weitergeben.

Was die Medien sagen, ist nicht entscheidend. Hauptsache, daß wir, die Betroffenen, die Wahrheit kennen und sie verbreiten.

40 Jahre nach dem Krieg

Dieser nachstehende Text einer Ansprache anlässlich einer vorweihnachtlichen Stunde, den Frau Pastorin Dietlinde Cunow, Tochter des in der DDR verstorbenen früheren Pastors Hans-Joachim König aus Neumittelwalde, im Heimatverein Lilienthal e. V. bei Bremen im Jahre 1984 gehalten hat, gibt zugleich auch Auskunft zu der Frage von Eberhard Pautsch in der Nr. 3/1985 nach dem Nutzen der im Jahre 1944 von Hitlerjugend-Arbeitsgruppen hergestellten Panzergräben. Die Straßen und Brücken wurden nicht gesprengt. Die Ansprache gibt einen guten Überblick über die Stimmung im Kriegsjahr 1944 und über die letzten Tage im deutschen Neumittelwalde, bevor es durch die Kriegereignisse und die Jahre danach ein polnisches Aussehen erhielt. Frau Pastorin Dietlinde Cunow, die jetzt in Moorhauser Landstraße 7 A, 2804 Lilienthal lebt, teilt mit, daß ihre Mutter, Frau Hildegard König, am 27. Februar 1985 ihren 94. Geburtstag feiern konnte. Sie ist sehr pflegebedürftig und bettlägerig, aber sie hört noch gut und man kann miteinander reden. Wir gratulieren der Hochbetagten herzlich und wünschen weiterhin alles Gute.

Vorbereitung zur Flucht

Letztes Weihnachtsfest in der Heimat jenseits von Oder und Neiße.

Diese Geschichte erzählt von meinem Elternhaus, einem Pfarrhaus in Schlesien an der polnischen Grenze. Sie erzählt davon, was sich mir, ich war dreizehn Jahre alt, vor vierzig Jahren eingeprägt hat.

Es ist Weihnachten in dem Pfarrhaus am Oberring. Nur 1 km entfernt stehen die Zolnhäuser, wo es jetzt keine Grenzschranken mehr gibt. Dort wie hier liegen in weitem Umkreis die Vorwerke und Güter, die Höfe und Dörfer, die das große Kirchspiel schon immer ausgemacht haben, und von wo die vielen Schlitten zum Weihnachtsgottesdienst kommen werden. Es ist kalt, sehr kalt. Der Schnee bedeckt die weiten Felder und Wälder. Auch die tiefen breiten Panzergräben sind mit Schnee gefüllt, die im Herbst von vielen hunderten Hitlerjungen geschantzt wurden und nun das Land in einer graden Linie durchschneiden. Nur die Hauptstraßen führen über sie hinweg. Es ist Heiliger Abend. In der Wohnstube wird hinter verschlossenen Türen der Christbaum geschmückt. Er reicht wie jedes Jahr vom Boden bis zur Decke. Er steht vor dem blauen Vorhang, der die Verandatür verdeckt und die jetzt im Winter mit Stroh abgedichtet und mit der großen Holztür und den Eisenstäben gesichert ist. Der weiße Kachelofen wärmt das Zimmer. Die Sterne werden an die Zweige gehängt und die ausgesägte Krippe unter den Baum gestellt. Auch die Heiligen Drei Könige sind dabei. Am 6. Januar werden sie auf dem Wohnzimmerisch stehen. Lichtenrengel und Bergmänner aus dem Erzgebirge tragen ihre Kerzen.

Es wird dunkel, und wir gehen über die Straße zur Kirche, die flachen Stufen hinauf, durch die Vorhalle, mit Kerzen in den Händen. Mit uns kommen viele: alte Männer, Frauen mit schwarzen Kopftüchern, Kinder.

Der Ring steht voll mit Schlitten. Die Pferde haben Decken übergeschlagen und den Futtersack vorm Maul. Die Kirche füllt sich. Beide Emporen sind voller Menschen. Die vielen Kerzen auf den Banklehnen flackern. Wir Praeperanden stehen beim Kantor an der Orgel und singen die erste Zeile der Lieder vor, wie wir das immer bei den Gottesdiensten taten. „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich...“ Der junge Pastor, der nicht diensttauglich ist und darum den Gottesdienst hält, liest: „Es begab sich aber zu der Zeit...“ Er steht vor dem Kanzelaltar mit dem großen Bild vom Kreuz. Die Gemeinde steht auf, sie setzt sich, zum Schluß kniet sie. „Herr, gib uns deinen Frieden.“ Die Chorjungen in ihren schwarzen Chormänteln sammeln die Kollekte. In der Sakristei stehen wir, meine Mutter, mein Bruder und ich, die Gemeindegeldtesten und die Kirchbuchführerin. Es wird geredet, das erste Mal laut gesagt, sie kommen, die Front naht.

Zu Hause sitzen wir dann um den runden Tisch im Herrenzimmer, dem Arbeitszimmer, zum Weihnachtessen: Bratwurst, Linsen, Preiselbeeren, im Walde selbst gepflückt, Mohnklöße, nein, die nicht. Rosinen gibt es nicht mehr in diesem Kriegswinter. Dann werden die Flügeltüren aufgemacht, und wir gehen hinein in das Weihnachtszimmer. Wir, das sind meine Mutter, mein Bruder und ich. Mein Vater ist Soldat. In Bielitz haben wir ihn zuletzt gesehen, auf einem Waldweg in den Beskiden. Und oben im Haus liegt die Großmama, bettlägerig und alt. Aus Dresden ist sie hierhergekommen, als Zuflucht vor den Luftangriffen. Sonst ist niemand mehr in diesem Winter bei uns im Haus. Wir singen aus dem Quempasheft und dem roten Heft und flöten: „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich...“ Wir lesen die Weihnachtsgeschichte. Wir knien zum Gebet, wie wir an besonderen Tagen zur Andacht gekniet haben. Und dann sehen wir die Geschenke auf dem niedrigen Kindertisch neben dem Baum. Der Hund und die Katze bekommen ein Stück Wurst. Und: Laßt uns zur Großmama hinaufgehen und für sie singen: „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein...“

Es ist alles wie immer. Und doch, in dem allen ist ein Warten, ein Gespanntsein, ein Ahnen und schon Wissen. Was wird geschehen? Der Christbaum wird nicht mehr abgeräumt werden, die Heiligen Drei Könige werden auf dem Tisch stehen bleiben, das Zimmer wird erkalten, das Haus leer werden und dann verbrennen. Die Tiere werden umkommen. Wir alle werden auf der Flucht sein, wir und alle, die am Weihnachtsgottesdienst teilgenommen haben. Der junge Pastor und der alte Kantor werden umkommen. Die Pferde werden einen weiten Weg haben. Die Menschen werden auf Züge warten. Die Kirche wird leer bleiben. Aber sie wird stehen bleiben. Und Jahrzehnte später werde ich die flachen Stufen hinauf und durch die Eingangshalle gehen, und es wird sein, als wäre alles gestern geschehen.

Wir stehen auf den Steinstufen am Hintereingang und sehen am Horizont im Osten dieses Leuchten, jede Nacht, jede Nacht mehr. Dumpfes Grollen wird hörbar, immer deutlicher. Es wird uns Tag und Nacht begleiten. Wir warten, daß etwas kommt. Bald werden sie kommen, die Wagen, voller Gepäck, eine Kuh angebunden, die Frau führt die Pferde. Immer mehr werden es sein. Der Schnee knirscht unter den Rädern. Das Ge-

räusch wird uns nicht aus den Ohren kommen. Wo kommen sie her? 50 km von hier, 30 km? Kommt sonst niemand? Nein, es wird niemand mehr kommen, es wird nichts mehr sein. In den Nächten wird sich die Stadt leeren. Wagen werden abfahren. Wir haben nicht Pferd und Wagen. Das Licht wird aufhören zu brennen, das Wasser aufhören zu fließen. Ein einziger Soldat auf einem Motorrad wird auf dem Ring vor dem Haus anhalten. „Sie sind noch hier, Sie müssen den Ort verlassen“, wird er sagen. Wir werden packen. „Ein Stück, das euch lieb ist, wählt aus! Zieht euch warm an!“ wird die Mutter sagen. Mutters Bilder werden wir einpacken und Vaters Schriftwerke. Und den Talar, später wird er ihn brauchen. Und die Bibel und das Gesangbuch und die Losenungen werden wir mitnehmen.

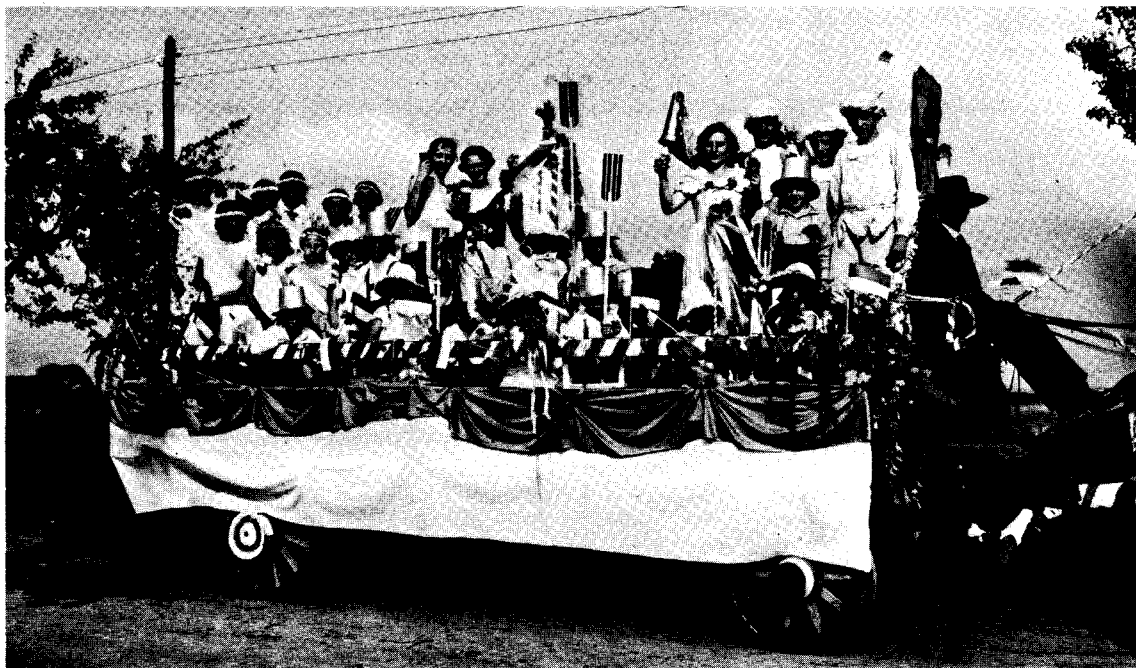
Und wir werden jeder einen Rucksack haben und einen Koffer; wie schwer das ist. Außer einem kleinen gelben Koffer werden wir nichts behalten. Und die Großmama wird sagen: „Laßt mich hier, ich will sterben.“ Ja, sie wird sterben, aber nicht gleich. Wir werden sie auf einen Rodelschlitten setzen und mit einer Wäscheleine festbinden und hinter uns herziehen. Es ist eisig kalt. Ja, sie wird sterben, und ein Grab der Großmama wird es nicht geben.

Wir werden an der Tür des Hauses stehen bleiben. Es ist eine grüne Holztür mit einem Messinggriff. Wir werden stehen bleiben und sie zuziehen. Die Tür, durch die wir unzählige Male gegangen sind, durch die viele Menschen gekommen sind, Deutsche und Polen, Emigranten und Aussiedler, der katholische Pfarrer von nebenan, Männer der Bekennenden Kirche und die Gestapo, die immer wieder, die vielen Jungen des Unternehmens Barthold, die SS-Offiziere, die Gegner des Systems, die Gutsbesitzer und Landwirte, die vielen Gemeindeglieder, die vielen Gäste. Und nun wird niemand mehr da sein. Wir werden die einzigen sein, die da stehen und das Haus abschließen. Wir werden auf den Steinstufen stehen bleiben. „Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr sei mit uns.“ Mit diesen Worten werden wir gehen.

Das wird sein. Wir werden vor dem kleinen Bahnhof stehen und warten. Vor uns dehnt sich das weite Schneefeld. Nur wenige werden wir sein, der katholische Pfarrer, wir, Frauen und Kinder. Über das Schneefeld werden die Panzer kommen, sie werden auf uns schießen. Ein deutscher Soldat wird auf einmal da sein, mit nur einem Arm. Er wird mit einer Pistole einen Mann zwingen, eine Lokomotive mit einem Plattenwagen zum Fahren zu bringen. Wir werden aufspringen. „Hebt die Großmama hinauf.“ Eine Frau wird kommen und ihr Kind hinaufwerfen und hinterherspringen, sie wird nicht mehr Zeit haben, ein Kissen aus dem Kinderwagen zu greifen. Wir werden losfahren, und wir werden wissen, daß das der Anfang eines langen Weges ist. Irgendwo wird ein Mann allein im Schnee stehen und seine schwarze Pelzmütze zum Gruß abnehmen, als wir vorüberrollen.

Das wird sein. Kälte und Hunger; die Bomben in Dresden, – der Keller schwankt –; das Feuer, durch das wir laufen; die Tiefflieger, die auf uns schießen; und noch einmal die, vor denen wir geflohen sind, immer noch kämpfend, denn noch ist der Krieg nicht zu Ende. Leid wird geschehen und Schuld wird geschehen, so wie Leid und Schuld geschehen war. Und wir werden mitten darin sein.

Unser Erinnerungs- Bild



Diese nette Aufnahme sandte uns Ldsm. Heinz Simon, Lochermühlsweg 2, 6306 Langgöns. Die Aufnahme wurde aus Anlaß eines Sängerfestes in Neumittelwalde gemacht. Es könnte um das Jahr 1928 gewesen sein. Heinz und Inge Simon haben sich beide darum bemüht, die Abgebildeten mit Namen zu benennen. Leider verdecken die großen Hüte die Gesichter und deshalb fehlen einige Namen. Die Identifizierung sieht folgendermaßen aus (von li. n.re.): Hilde Buhr, Hilde Eichhorn, Grete Buhr, Töchter von Liepelt, Latniak, Schubert, Siegfried Pache, unbekannt, Inge Liebchen, Tochter von Reimann, Gottfried Eisert, unbekannt (Gesicht durch Fähnchen verdeckt), „Schütze“-Hilde, Ruth Ulbrich, Sohn von Pache (?), unbekannt (Gesichter zu dunkel), Werner Krause, Herbert Quark, Herta Gonschorek, ein junger Mann, der bei Kristmanski wohnte, Sohn von Spiller, unbekannt, Heinz Simon, Günter Krause, Kutscher ist unbekannt. Vielleicht können unsere Leser noch weitere Namen feststellen. Viel Vergnügen beim Namenssuchen!

Und jedem wird ein Schmerz zugefügt, der ihn sein Leben lang begleiten wird.

Weihnachten 1945, in einem Dorfschulhaus in der Altmark. Meine Mutter und ich. Mein Bruder wurde mit sechzehn Jahren noch Soldat. Beide, mein Vater und Bruder, bleiben am Leben. Ein kleiner Baum steht auf einem Tisch. Er trägt vier Kerzen. Ein russischer Soldat kommt herein. Er sieht den Baum und grüßt und geht.

Und vierzig Jahre danach? Wir werden gemeinsam den Baum schmücken. Engel und Bergmann halten ihre Lichter. Wir werden zum Gottesdienst gehen. Wir werden hören oder selbst sagen: „Es begab sich aber zu der Zeit...“ Zu Hause werden wir im Wohnzimmer um den runden Tisch sitzen, die eigene Familie, Menschen, die mir lieb sind und in den Jahrzehnten gegeben wurden. Wer wird in diesem Jahr aus der Weihnachtsgeschichte

lesen? Was wollen wir singen und musizieren? Wir werden unsere Geschenke ansehen. Und – laßt uns zur Großmutter gehen und ihr ein Lied singen, sie ist alt und bettlägerig. Denn es ist Weihnachten.

Heute ist auch in der Kirche meiner Kindheit Weihnachten, evangelischer Gottesdienst, nicht in deutscher Sprache. Ein Transparent ist in meiner Hand, für meinen Vater im Kriege gemacht. Von der Krippe geht ein helles Licht aus. Rechts und links knien wir, der Vater als Soldat, der Bruder als Bauarbeiter, die Mutter in dem von uns geliebten Samtkleid, ich mit Zöpfen. Hinter uns stehen auf den Seitenflügeln Engel mit ihren großen Flügeln. „Das Licht scheint in der Finsternis“ steht als Spruchband darüber. Weihnachten ist nie ein letztes Mal.

Dietlinde Cunow

kennt man den früheren Gasthausbesitzer Hahn. Die Aufnahme müßte 1931 entstanden sein, da mein Vater, der im März 1931 verstarb, nicht mehr dabei ist.“



Ihren 80. Geburtstag feierte am 24.6.1985 Frau Cläre Michalik aus Neumittelwalde im Kreise der Familie, mit Gästen aus Neumittelwalde in Berlin-Spandau. Die Jubilarin grüßt mit diesem Bild alle, die an sie gedacht haben, herzlich.



Ihren 74. Geburtstag begeht am 7. September 1985 Frau Alma Leinte geborene Paternoga (Kondzella), früher Neumittelwalde, bei guter Gesundheit im Kreise der Familie. Sie wohnt jetzt Dringenauer Straße 1, 3280 Bad Pyrmont. Wir gratulieren herzlich! Telefonisch ist sie zu erreichen unter der Nr. (05281) 5631.

Zu unserer Aufnahme auf Seite 3/1985 in der Augustausgabe, schreibt Herbert Simon, Auf der Brache 8, 5250 Engelskirchen: „Oben in der Mitte in Uniform steht Erich Berger, der Bruder von Herbert Berger, zwischen Kreckler und Pastor Steinhäuser sieht man Herbert Pluntke, Bruder von Liesel Brauswetter, geb. Pluntke, daneben Alfred Großmann, neben Pastor Steinhäuser nicht seine Frau, sondern Frau Mann, zwischen Petrak und Schütz Gerhard Sawatzky, neben Sladek er-

Ihren 76. Geburtstag feiert am 25. Oktober 1985 Frau Ilse Gruhn aus Neumittelwalde bei guter Gesundheit und Wohlergehen. Sie war in Neumittelwalde lange Jahre bei der Nebenstelle der Kreissparkasse Groß Wartenberg beschäftigt und wird allen noch in guter Erinnerung sein. Seit vielen Jahren lebt sie in Gontershausener Straße 50, 6313 Homberg/Ohm 2. Wir gratulieren herzlich!

TISCHLERSTADT

Festenberg



Am 11. Oktober 1985 wird Landmann Herbert Wuttke aus Muschlitz, jetzt wohnhaft in Valznerweiherstr. 6, 8500 Nürnberg, 65 Jahre alt. Dazu gratulieren ihm recht herzlich und wünschen beste Gesundheit die Cousine Martel und Alfred aus Berlin. Mit allen Heimatfreunden schließen wir uns der Gratulation und den guten Wünschen gerne an. Weiterhin alles Gute!

Goschütz. Am 24. September 1985 kann Kurt Goldner aus Goschütz seinen 72. Geburtstag feiern. Es gratulieren recht herzlich und wünschen ihm beste Gesundheit und alles Gute: seine Ehefrau Liesel, Sohn Bernd mit Ehefrau sowie die Schwester Martel mit Familie und alle Heimatfreunde.

Goschütz. Am 11.7.1985 starb in 8270 Coswig-DDR Frau Roswitha Hübler, geb. Sobe, im Alter von 43 Jahren. Ihre Eltern waren Paul Sobe und Hildegard Sobe geb. Krause aus Goschütz/Kontemühle. Ihr Vater ist im Nov. 1943 gefallen, und die Mutter starb in Pilsen im Mai 1945 auf der Flucht. Frau Hübler litt seit 1978 an einer schweren Krankheit. Als Fröhrentnerin war es ihr möglich, seit 1979 jährlich ihre Verwandten in der Bundesrepublik zu besuchen. Durch ihr lebenswertes Wesen hat sie sich auch hier viele Freunde erworben. Es trauern um sie der Ehemann mit 2 Töchtern und alle Verwandten.

Kotzine. Seinen 74. Geburtstag feiert am 5. Oktober Hermann Bunk aus Kotzine. Seine Frau Erna geborene Kühn stammt ebenfalls aus Kotzine und wurde am 22. Februar 1985 65 Jahre alt. Vier Kinder (Isolde, Ingrid, Dieter und Gisela) werden unter den Gratulanten sein. Bis zu seiner Zuruhesetzung übte Hermann Bunk den gelernten Beruf eines Tischlers aus. Die Familie lebt seit vielen Jahren in 2861 Heilshorn, Im Rehwinkel 3a. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Redaktionsschluß für Oktober:
Montag, den 30. September 1985

Vor 40 Jahren erlebte ich die Greueltaten der Rotarmisten im Kreis Groß Wartenberg und Militsch!

Als 19jähriger Soldat habe ich den Großangriff der Roten Armee am 13.1.1945 im Weichselbogen bei Baranow und den anschließenden Rückzug der Deutschen Wehrmacht bis Ostrowo miterlebt. In Ostrowo überholten uns russische Panzereinheiten, und ich geriet hinter die russische Front. Auf meinem weiteren Weg nach Westen – mehr als Partisan, denn als Soldat – geriet ich über Adelnau, Sulmirschütz, Schwarzwasser, Heinrichsdorf, Alt-Glashütte und Grenzhammer nach Fuchszahl, Liebethal und Charlottenthal.

In Fuchszahl, Liebethal und Charlottenthal lernte ich folgende Familien kennen: Lontzek, Langner, Moh, Obieglo, Ohla, Bunk, Kahle und Stenzel. Anfang Februar 1945 wurden im Hause August Kahle, Charlottenthal folgende Personen von Rotarmisten erschossen: August Kahle (ca. 55 Jahre alt), Rosalie Kahle (ca. 55 Jahre alt), Tochter Agnes Kahle (ca. 20 Jahre alt), Nachbarin Hilde Stenzel (ca. 20 Jahre alt). Die Tochter Gertrud Kahle kam mit dem Leben davon. Sie war durch Schußverletzungen im Unterarm- und Brustbereich ohnmächtig geworden.

Die Rotarmisten waren damals bei Kahle eingekehrt. Nach kurzem Aufenthalt begannen sie, die anwesenden Frauen zu belästigen. Die Familienangehörigen leisteten passiven Widerstand, indem sie sich umklammerten. Vater und Mutter Kahle protestierten in Todesangst und baten um Versöhnung. Die wütenden Rotarmisten schossen jedoch alle Anwesenden mit Maschinenpistolen nieder. Sie verließen das Gehöft und begannen im Nachbargehöft von P. St. das gleiche böse Spiel. Sie schossen den Familienvater nieder. Er verstarb ca. 10 Tage später an den Schußverletzungen (Einschuß neben der Nase, Ausschuß hinter dem Ohr.

Mit Franz Obieglo und einigen beherzten Ortsansässigen haben wir die Toten auf dem Gehöft von Kahle beigesetzt. Die Familie Kahle hatte die bereits angetretene Flucht abgebrochen und war nach Hause zurückgekehrt. Man hatte die Meinung und Hoffnung, daß die den Rotarmisten nachgesagte Grausamkeit Greuelpropaganda seitens der Deutschen sei.

In der darauffolgenden Zeit erlebte ich mehrfach Ähnliches und man konnte es nicht verhindern, weil sofort jeder von den Rotarmisten mit vorgehaltenen Waffen bedroht wurde. Ich habe das als tiefste Demütigung empfunden.

Ich geriet noch in russische Gefangenschaft und war zunächst in Festenberg auf der Kommandatur. Dort wurde ich mit ca. 40 weiteren Gefangenen (meist waren es ortsansässige Männer von 16–60 Jahren) eingesperrt. Tagsüber leisteten wir unter russischer Bewachung Aufräumarbeiten in Festenberg. Unser Gewahrsam befand sich in der Gemeinschaftsschule (?) von Festenberg. Später kam ich nach Kreuzburg in ein Gefangenenlager. Von Kreuzburg bin ich mit ca. 3000–5000 Gefangenen über Rosenberg, Guttentag, Andreashütte und Langersdorf nach Peiskretscham marschiert. In Peiskretscham wurden wir verladen und auf den Weg nach Brjansk in Rußland gebracht.

Auf dem Weg durch Schlesien erfuhr ich durch Augenschein und persönliche Gespräche mit der Bevölkerung von dem unmenschlichen Leid, das unschuldige Menschen ertragen mußten. Was seinerzeit in Schlesien geschah, war grauenvoll. Den Juden und Russen wurde Schreckliches zugefügt, das ist unbestreitbar. Daß aber die Erwähnung des Leides der Heimatvertriebenen als „widerliche Aufrechnung und Revanchismus“ bezeichnet wird, finde ich bei allem Verständnis für kluge und gewaltlose Politik als unerträglich. Man kann und darf nicht aus Gründen der Opportunität die Wahrheit totschiessen.

Vor ca. vier Wochen habe ich im Siegerland nach 40 Jahren die Tochter des erschossenen P. St. wiedergetroffen. Sie war dort zu Besuch bei ihrer Cousine (aus Eisenhammer). Die Tochter von P. St. wohnt heute in Leipzig. Es war ein erfreuliches aber auch erschütterndes Wiedersehen.

In Hannover traf ich (beim Schlesiertreffen) Frau Bargenda aus Alt-Glashütte. Ich war dort vor 40 Jahren eingekehrt. Frau Bargenda hatte mir damals den Weg nach Fuchszahl gezeigt, nachdem ich mich ca. eine Stunde in ihrem Hause aufgehalten hatte und sie mir einen Teller Bohnensuppe serviert hatte. Ich kann meine Gefühle nicht beschreiben, die mich bei der Begegnung überkamen. Der Mann von Frau Bargenda ist von Rotarmisten erschossen worden, weil im Hause deutsche Soldaten beherbergt und bewirtet worden waren. In Hannover habe ich auch Angehörige und Verwandte der Familien Stenzel, Obieglo und Kahle getroffen. Die meisten möchten an das damals Erlebte nicht mehr erinnert werden. Ich halte es aber für angebracht, daß Berichte darüber mit der gebotenen Behutsamkeit dennoch erfolgen.

Hans Schupp, Rosenstraße 73
4200 Oberhausen 1

Werbt neue Bezieher!!!

Puzzlespiel Heimat Schlesien wieder lieferbar

Das Puzzlespiel Heimat Schlesien nach einer bunten Kartendarstellung des schlesischen Künstlers Johannes Grüger ist wieder lieferbar. Dies ist nicht zuletzt der beständigen regen Nachfrage seitens unserer Landsleute zu danken. Nun können sich wieder Kinder und Erwachsene an diesem Spiel erfreuen und sich das Bild der Heimat zusammensetzen. Die künstlerische Darstellung zeigt Gesamtschlesien mit seinen geographischen Merkmalen, den Flüssen, Seen und Gebirgszügen, die Städte mit markanten Bauwerken, eingefäßt wird die Bildkarte von 43 Stadtwappen und den Wappen von Schlesien und Oberschlesien. Spielend erhält das Kind eine bildliche Vorstellung von dem Land seiner Vorfahren. Eine Art Heimatkunde also, die Spaß und Freude macht – und nicht nur den Kindern. Verpackt in stabiler Schachtel mit farbigem Bildvorlage, mit Folie geschützt, kostet das Spiel (300 Teile) unverändert DM 12,-. Erschienen im Aufstieg-Verlag, München 40.

Die Heimatgruppen berichten

Nürnberg

Am 8. Juli verstarb unser allseits bekannter und beliebter Heimatfreund Walter Schumann. Er war von Anfang an ein treuer Freund unserer Heimatgruppe. Soweit es ihm gesundheitlich möglich war, war er immer dabei, wo Festenberger und Freunde aus unserem Heimatkreis sich trafen. Walter Schumann setzte sich vorbildlich für die Treffen unserer Heimatgruppe ein. Ihm haben wir es zu verdanken, daß unsere Gruppe in den ersten Jahren mit Leben erfüllt wurde. Wenn es um die Belange unserer Heimat ging, hatte Walter Schumann stets ein offenes Ohr. Seine Treue zu Festenberg und seinen Freunden ist für uns alle beispielhaft. Wir kannten ihn als einen ehrlichen, hilfsbereiten Menschen und werden ihn als solchen in steter Erinnerung behalten.

Unser nächstes Treffen findet am Samstag, den 26.10.1985, mit den Oelsern, im Gasthof Karthäuser Tor statt. Wir sind dort, wie immer, ab 14 Uhr. Dazu ergeht herzliche Einladung an alle Freunde aus dem Kreis Groß Wartenberg im nordbayrischen Raum.

Zum Geburtstag wünschen wir alles Gute und beste Gesundheit: Klara Massler (Festenberg) am 2.8. zum 86. Geburtstag; Hildegard Schöller, geb. Guse (Dalbersdorf) am 8.8. zum 59. Geburtstag; Paul Krause (Stradam) am 8.8. zum 64. Geburtstag; Helmut Weidel (Festenberg) am 19.8. zum 73. Geburtstag; Walter Heimlich (Festenberg) am 31.8. zum 73. Geburtstag; Maria Theinert, geb. Gratzke (Buchenhain) am 31.8. zum 76. Geburtstag. Gleichzeitig wünschen wir allen Heimatfreunden eine schöne und erholsame Urlaubszeit. Ernst Buchwald, Hilde Krämer

Im September gratulieren wir:

Elfriede Sattler geb. Hoy (Rudelsd.-Radine) am 17.9. zum 69. Geb.; Frau Bystrich (Fr. von Alfred Bystrich) (Schönsteine) am 11.9. zum 49.; Willi Ignor (Rudelsd.-Radine) am 27.9. zum 76. Geburtstag. Wir wünschen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

H. Krämer und E. Buchwald

München

Unser Ausflug am 4.8.85 mit über 30 Heimatfreunden fing mit strömendem Regen an, aber am Ziel in Steinberg am Rofan in Tirol lachte die Sonne. Zu erschwinglichen Preisen nahmen wir gemeinsam das gute Mittagessen ein, nach etlichen Bierchen und Wein waren wir bald eine fröhliche Runde. Bei dem ausgedehnten Spaziergang am Nachmittag an den Bergsteigen und Wiesen fanden wir auch Blumen und Gräser wieder, die es auch in unserer Heimat gab und fast vergessen waren.

Am 6.8. fand in Münchens Olympiahalle die Eröffnung des 1. Weltfestival für Volkstanz statt, an dem auch die schlesischen Trachtengruppen und auch wir teilnahmen, diese Volkstanzveranstaltung dauerte bis zum 11.8. und wurde auch noch in anderen Städten aufgeführt.

Unser nächstes Treffen im Georg von Vollmarhaus ist am 6.10. und 3.11.85 jeweils um 14.30 Uhr.

Noch ein Termin zum vormerken: am 20.10.85 von 18.00 bis 23.00 Uhr findet in München im Hofbräuhaus wie alle Jahre die schlesische Kirmis statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag: Am 29.9.85 Ursula Kallabis, geb. Ruby, Schillerstr. 7, 7805 Böt-

zingen, fr. Goschütz, zum 60. Geburtstag; am 5.10.85 Heimatgruppenleiter und Geschäftsführender Vorstand der 1. Altschlesischen Heimatspiel und Trachtenzunft „Rübezahls Zwerge“ in München, Max Kotzerke, Ulrich von Huttenstr. 23a, 8000 München 83, fr. Muschlitz, zum 56. Geburtstag; am 7.10.85 Erna Strauß, Schloßbergstr. 18, 8000 München 90, fr. Goschütz, zum 66. Geburtstag; am 8.10.85 Katharina Kindor, geb. Pohl, Albrecht-Dürerstr. 4, 8080 Fürstfeldbruck, fr. Goschütz, zum 67. Geburtstag. Max Kotzerke

Wir bitten um Beachtung!

Die Oktober-Ausgabe erscheint erst in der zweiten Hälfte des Monats. Bitte vorher nicht zu reklamieren.

Redaktionsschluß für die Oktober-Ausgabe Montag, den 30.9.1985.

Redaktionsschluß für die November-Ausgabe Montag, den 4.11.1985.

Redaktionsschluß für die Dezember-Ausgabe Montag, den 25.11.1985.

Redaktionsschluß für die Januar-Ausgabe 1986 Montag, den 30.12.1985.

Die Termine müssen unbedingt eingehalten werden. DER VERLAG

Düsseldorf

Das Königschießen der Festenberger Schützengilde findet am Samstag, den 28. September um 15.30 Uhr im Schützenhaus, Opladenerstr., statt. Die Schützendamen werden zur gleichen Zeit dort kegeln. Wer noch Lust hat, Mitglied unserer Festenberger Schützengilde zu werden und wer Freude am Schießsport hat, sollte sich melden und zu uns kommen, um die alten Sitten und Bräuche zu pflegen. Bitte meldet Euch bei unserem Vorsitzenden Günter Freitag an oder kommt einfach mit zu unserem Schießen am 28. September.

Wer noch mitfahren möchte zum 25 jährigen Bestehen des Schlesiervereins Frankfurt Oberursel von Freitag, 4. bis Sonntag, 6. Oktober möchte sich sofort beim Heimatgruppenleiter K.H. Neumann, Tel. Düsseldorf 764232, melden.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: am 1.9. Otto Strohscher zum 73. Geb.; am 3.9. Charlotte Moch aus Festenberg zum 83. Geb.; 6.9. Ilse Gutsche aus Breslau zum 61. Geb.; 8.9. Martha Kawelke aus Schleise zum 82. Geb.; 8.9. Walter Seider aus Festenberg zum 71. Geb.; 9.9. Anna Schady aus Festenberg zum 82. Geb.; 9.9. K. Heinz Breuer aus Festenberg zum 53. Geb.; 11.9. Hildegard Kricke aus Festenberg zum 71. Geb.; 13.9. Fritz Beier aus Festenberg zum 82. Geb.; 13.9. Ida Tschirpke aus Lindenhurst zum 65. Geb.; 15.9. Elisabeth Dahmen aus Domaslawitz zum 51. Geb.; 17.9. Margarete Szonn zum 66. Geb.; 20.9. Otto Jakob aus Festenberg zum 80. Geb.; 26.9. Lydia Wölfler zum 71. Geb.; 27.9. Karl Probost aus Festenberg zum 68. Geb.; 27.9. Martha Guralzik aus Klein-Gahle zum 77. Geburtstag.

K.H. Neumann, Roderbirkenerstr. 24
4000 Düsseldorf 13

EIN SPAZIERGANG DURCH GROSS WARTENBERG

Bei Voreinsendung **15,90 DM**
erfolgt sofortige Zusendung.

Autoaufkleber „Schlesien“

7 x 10 cm in Wappenform
per Stück **2,50 DM**

Bei Voreinsendung erfolgt sofortige Zusendung.

Verlag Karl-Heinz Eisert

Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Postgiro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

Karl-Heinz Eisert

DAHEIM

GROSS WARTENBERG STADT UND KREIS

Eine kleine Bilddokumentation

ca. 120 Abbildungen, mit kurzem Text
broschiert, DIN A4

Bei Voreinsendung von DM 19,80 sofortige Zusendung.

VERLAG KARL-HEINZ EISERT
Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Krs. Schwäb. Hall

Statt Karten

Ihre Ruhe in Gott fand am Donnerstag, dem 4. Juli 1985, nach längerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin

Margarete Freyer

geb. Wiczorek

im 86. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit

**Alfred Freyer und Frau Elisabeth geb. Remmert
Winfried Völker und Frau Margot geb. Freyer
Urenkel Natalie
und alle Anverwandten**

6417 Hofbieber 7/OT Niederbieber, Am Bürgerhaus 27

Die Beerdigung war am Montag, dem 8. Juli 1985, um 11.30 Uhr auf dem Friedhof am Frauenberg.

SCHLESISIEN



Das Bildwerk mit 223 Fotos

224 Seiten, 21 x 28 cm,
223 Fotos, 28. Tausend,
Leinen, 36,- DM

ADAM KRAFT VERLAG

Postfach 210
6800 Mannheim 52
Der beliebte
Schlesien-Guideband

Der Lebenskreis hat sich geschlossen

Frau Anna Dost

verw. Jänsch, geb. Kurzer

* 1.11.1899 † 26.7.1985

In stiller Trauer:

Konrad Jänsch und Angehörige

Margaretenstraße 18
4630 Bochum 1
Früher Festenberg/Schlesien

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis in Pronsfeld stattgefunden.

*Müh' und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.*

Fern der Heimat verstarb am 2. Juni 1985 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lucia Konzok

geb. Janek

im Alter von 74 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In Liebe und Dankbarkeit:

Johann Janek
Robert Janek und Frau
Maria Gottschlink geb. Janek
und Anverwandte

5275 Bergneustadt, Druchtemicke 36
früher Tscheschen (Schlesien)

Am 11.7.1985 verschied in Coswig/DDR nach langer, schwerer Krankheit im 43. Lebensjahr unsere liebe Nichte

Roswitha Hübler

geb. Sobe

In stiller Trauer:

Waldemar Krause
Anneliese Bauch geb. Krause
Hans und Rudi Sobe
Maria Dünger geb. Sobe
mit Familien

DDR-8270 Coswig
früher Goschütz

Wir führen keine Geburtstagskarte in unserem Verlag. Geburtstage, 50., 55., 60., 65. und darüber hinaus, müssen uns jeweils etwa 3 Wochen vor dem Geburtstagstermin mitgeteilt werden. Alten Wohnort in der Heimat, bei Frauen auch Geburtsname, angeben. Die Aufnahme ist kostenfrei.

Bilder werden berechnet.